

Absolventen Report

Akademisches Gymnasium Linz

Ausgabe Dezember 2019

Rede zur Maturafeier 2019 am Akademischen Gymnasium Linz

Liebe Maturanten, sehr geehrte Professoren und sehr geehrte Festgäste!

Bevor ich mit meiner eigentlichen Rede beginne, ersuche ich Sie um Verständnis, dass ich in mündlichen Vorträgen und Referaten die Genderausdrucksweise nicht verwende, weil die Wirkung unserer schönen deutschen Sprache dadurch sehr leidet. Ich versichere Ihnen aber, dass ich, im Rahmen meiner Professur an der TU Wien, die Genderausdrucksweise bei allen schriftlichen Ausarbeitungen meiner Studenten (wie z.B. Diplomarbeiten und Dissertationen) verlangt habe.

Meine Kollegen (um präzise zu sein: eine Kollegin ist auch dabei) gehören zum Maturajahrgang 1959, der heuer sein 60-jähriges Maturajubiläum feiert. Nachdem ich acht Jahre Vorsitzender der Diplomprüfungskommission der Bauingenieure an der TU Wien war und damit die Sponsionen der Absolventen zum Diplomingenieur leitete, bekam ich die Ehre, heute zu Ihnen bei der Maturafeier 2019 sprechen zu dürfen.

Sie, liebe Maturanten, sind nun Absolventen einer AHS, die 1542 als evangelische Landschaftsschule im Schloss Luftenberg a.d. Donau entstand, letztendlich 1872 in dieses denkmalgeschützte Gebäude in Linz übersiedelte und das Recht hat, sich als akademisches Gymnasium zu bezeichnen. 1952 feierte sie, wegen der Kriegereignisse zehn Jahre verspätet, ihr 400jähriges Bestehen und in der damaligen 1a-Klasse gab es einen Schüler Oberndorfer, der nun vor Ihnen steht und in der dritten Klasse für seine schulischen Leistungen zu denen gehörte, die vom Direktor die 400-Jahre-Festschrift erhielten. Ich besitze sie, in Wertschätzung dieses Gymnasiums, noch heute, da ist sie. Auf Ihrer Homepage finden sich die Sätze: Wir sind stark humanistisch und sprachlich ausgerichtet und bilden eine tragende Säule im Prozess des Heranreifens, die als Stütze für das weitere Leben dient. Wir bieten eine fundierte Allgemeinbildung, um eine solide Basis für das lebenslange Lernen zu schaffen.

Wenn ich nun aus meiner persönlichen Perspektive darüber reflexiere, stimme ich zunächst diesen Sätzen auf der Homepage, nach 60 Jahren Studium, Beruf und weiterer geistiger Beschäftigung im Unruhezustand, aus zwei Erfahrungen vollinhaltlich zu:

Erstens ist es einfach so, dass Maturanten unseres Gymnasiums, mit einer Zusatzmatura in Darstellender Geometrie, jedes österreichische Studium offensteht. Dass das schon

vor 60 Jahren so war, zeigen meine Kollegen. Aus unserer Klasse gingen Theologen, Juristen, Absolventen diverser geisteswissenschaftlicher und wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten, Mediziner, Techniker aus sechs Fakultäten und, auch ohne Studium, Spitzenleute in Kultur (z.B. Filmmacher für ORF- Land der Berge), öffentlicher Verwaltung und Bankwesen hervor.

Zweitens ist es einfach so, dass wir zu Kultur, Kunst, Literatur, Musik, Theater und Geschichte hingeführt wurden und eben gerne lebenslang lernen. (Beispielsweise wurden uns in der siebten Klasse Bühnendeutsch beigebracht, was ich sehr gut brauchen konnte. Ich erinnere mich noch lebhaft an Prof. Pirklbauer, der hinten im Festsaal stand und, als ich rezitierte, mich unterbrach und mit seiner tiefen Stimme sagte: „Oberndorfer, lauter. Ich verstehe Sie nicht. Und im Bühnendeutsch spricht man aus: ap, op und wek.“) Lebenslang Lernen ist leider nicht selbstverständlich. Ein Beispiel: Ich organisiere gerade ein Treffen derjenigen, die mit mir an der TU Wien vor 60 Jahren Bauingenieurwesen inskribierten. Unter den 70 Absolventen, die noch greifbar und ansprechbar sind, finden sich einige, die weder über Email noch über Whatsapp erreichbar sind, was die Kommunikation sehr mühsam macht. Eigentlich sind diese Kollegen am geistigen Verhungern, wenn ich an die Kommunikationsmöglichkeiten und das Wissen denke, das uns durch das Internet zugänglich gemacht wird.

Doch zurück zum lebenslangen Lernen: Aus meiner Sicht hatte unsere Ausbildung damals bei allen Vorzügen zwei Schwachpunkte: Zum einen war der Zugang zur Zeitgeschichte noch so problematisch, dass wir von der Zeit nach 1914 nichts gehört haben. Zum zweiten wurde die soziale Dimension unserer Existenz und die solidarische Dimension unserer Gesellschaft wenig bis gar nicht in den Blick genommen. Was angesichts des Wiederaufbaus und wirtschaftlichen Aufschwungs nach Kriegsende verständlich gewesen sein mag. Beides, meine ich, haben wir alle, die wir vor 60 Jahren maturierten, aus unserem von der Schule geweckten Interesse daran, nachgeholt, beides wird heute selbstverständlich an Ihrem Gymnasium entsprechend gelehrt bzw. in den Blick gebracht. Wir brauchen nur den Absolventen-Report lesen, um uns davon überzeugen zu können.

Liebe Maturanten, mir wurden nur fünf Redeminuten zugestanden, was verständlich ist. Deshalb gebe ich Euch nur mehr jenen Rat, den ich auch allen meinen Studenten

mitgab. Ich sagte zu ihnen, dass ich keine Angst um Ihren Erfolg im Berufsleben habe, wenn sie drei Eigenschaften mitbringen:

Erstens Intelligenz (was Sie durch Ihre Matura schon bewiesen haben),

zweitens Fleiß (was Sie hoffentlich schon gezeigt haben),

drittens soziale Kompetenz im Umgang mit den Chefs, Mitarbeitern und Kunden.

Und Ihnen verrate ich noch etwas: Ich habe nie bereut, als Naturwissenschaftler eine humanistische Ausbildung an diesem Gymnasium erhalten zu haben.

Alles Gute für Ihre Zukunft im Namen meiner Kollegen und in meinem Namen.

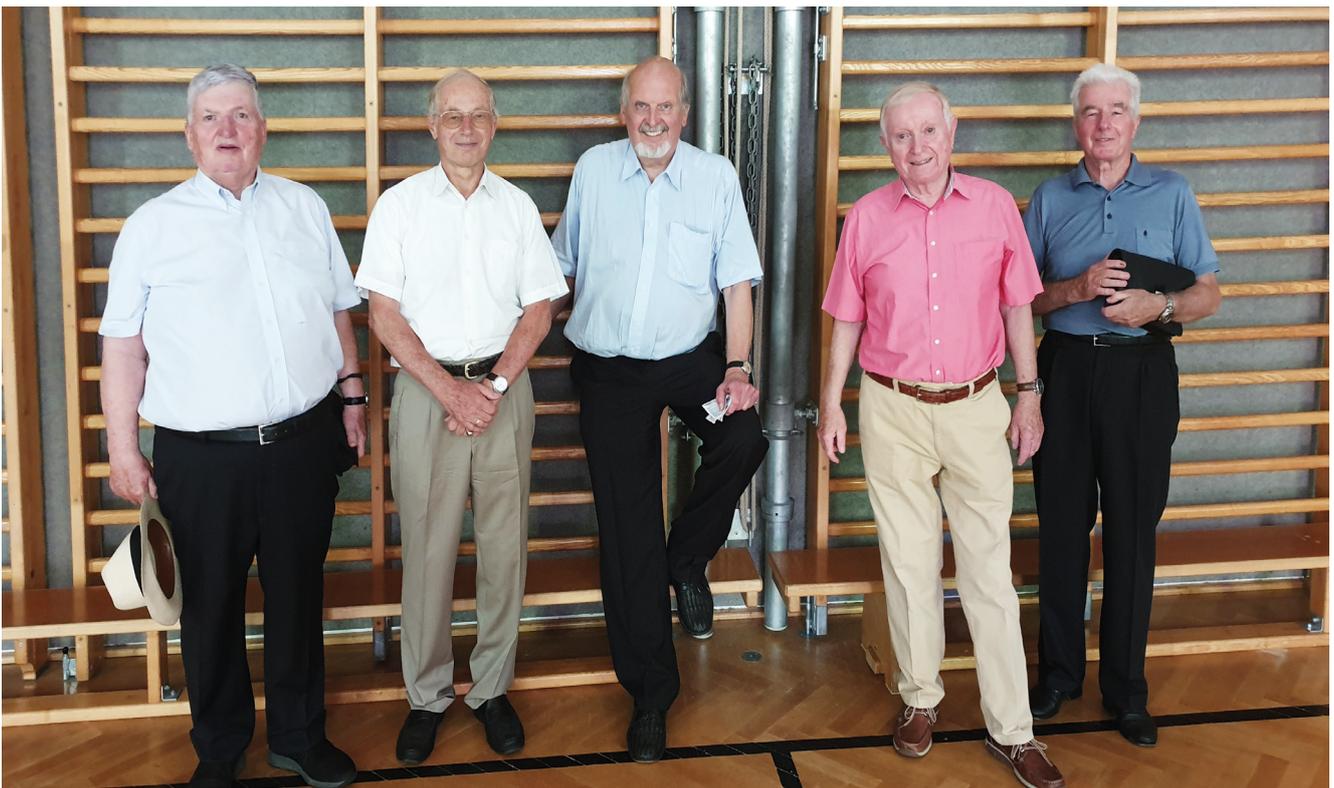
Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, MS, o. Univ.-Prof. i.R.

60-jähriges Maturatreffen des Maturajahrganges 1959

Ende Juni 2019 trafen sich noch neun Mitglieder des MJ 1959 in Linz, nachdem leider ebensoviele bereits aus unserer Mitte geschieden sind und sechs weitere durch diverse Engagements bzw. krankheitshalber verhindert waren. Auch gelang es uns nicht, einen noch lebenden ehemaligen Professor ausfindig zu machen. So traf sich, in Begleitung von zwei Ehefrauen, eine eher kleine, aber dieses Treffen sehr genießende Runde, zunächst zu einem Besuch bei Herrn Dir. Zechmeister in seinem Büro und dann zu einem Rundgang durch die Schule, geführt von Frau Prof. Spanos. Highlights waren das nicht wieder zu erkennende Pysikkabinett, die eindrucksvolle neue Bibliothek, der alte, praktisch unveränderte Turnsaal, der viele Erinnerungen weckte, und der Festsaal mit der Bühne, der uns auch noch sehr bekannt vorkam. Als besonderes Highlight durften wir diskret und kurz bei der schriftlichen Matura zusehen; Schwin-

deln war ja nicht gestattet und auch nicht möglich. Beim Verlassen des Schulgebäudes stellten wir einhellig fest, dass unser Gymnasium nicht nur einen beeindruckenden Internetauftritt hat, sondern auch in Bau und Ausstattung vorbildlich dasteht.

Nach einem gemeinsamen ausgedehnten Mittagessen waren wir am späten Nachmittag zur Maturafeier des MJ 2019 im Festsaal eingeladen. Dort stieß auch unsere Kollegin Frau Prof. Putz zu uns, die ja viele Jahre am Akademischen Gymnasium unterrichtet hat. Der Schüler Oberndorfer (MJ 1959) durfte einige Worte an seine 60 Jahre jüngeren Maturakollegen und Maturakolleginnen richten und ihnen die besten Wünsche für ihr weiteres Leben, insbesondere Studium und Beruf, im Namen seiner Kollegen und Kollegin, übermitteln.



Platon und die Mathematik



Ausgehend vom bekannten Spruch am Eingang der Platonischen Akademie in Athen, dass nur Geometriekundige eintreten dürften, habe ich mich eingehender mit einer mathematischen Passage in Platons Dialogen und ihrem wissenschaftshistorischen Kontext befasst und möchte meine Überlegungen hier in einer möglichst populären, formelfreien Weise präsentieren. Ausgangspunkt ist für mich ein Dialog Platons, in dem mit einem Mathematiker gesprochen wird, nämlich der ‚Theaitetos‘.

Im Theaitetos geht es um die Frage: Was ist Erkenntnis (Episteme)? Sokrates hört von dessen Lehrer Theodoros

viel Gutes über den jungen Mathematiker Theaitetos und wünscht ein Gespräch mit ihm. Beide suchen gemeinsam eine Annäherung an das Wesen der Erkenntnis in drei Stufen mit den folgenden Zwischenergebnissen: (1) Erkenntnis ist Wahrnehmung, (2) Erkenntnis ist richtige Vorstellung, (3) Erkenntnis ist richtige Vorstellung, die auch logisch begründet wird. Letztlich finden sie keine endgültige Definition, der Weg war das Ziel, Erkenntnis ist ein Prozess der immer auch vom Zufall gesteuert wird (‚Geistesblitze‘, ‚Aha-Erlebnisse‘). Bei seiner Vorstellung erwähnt Theaitetos, dass sein Lehrer Theodoros ‚von der Seite eines Quadrats mit drei Fuß und

fünf Fuß Fläche bewies, dass ihre Länge nach Fuß nicht messbar ist. Und so ging Theodoros jede einzeln durch bis zu der des Quadrats mit siebzehn Fuß Fläche, bei dieser hielt er inne'. (Anmerkung: bei den Flächen sind natürlich Quadratfuß gemeint). Im heutigen mathematischen Sprachgebrauch ging es um den Lehrsatz: ‚Ist die natürliche Zahl n keine Quadratzahl, so ist ihre Quadratwurzel irrational‘. Der Satz wurde damals noch nicht allgemein bewiesen, sondern nur bis $n=17$ demonstriert. Für die Hintergründe müssen wir zur philosophischen Schule der Pythagoreer (manchmal auch ein Geheimbund oder eine Sekte genannt) zurückgehen. Für diese bildete die **Zahl** das formgebende Prinzip des Universums. Ausgangspunkt sind die positiven ganzen oder ‚natürlichen‘ Zahlen, alle anderen Zahlen lassen sich als Verhältnisse dieser Zahlen darstellen. Bestärkt wurden sie darin durch eine praktische Erfahrung aus der Musik, dass sich nämlich die musikalischen Intervalle (Terz, Quarte, Quinte, usw.), genauer ihre Frequenzen, durch Verhältnisse kleiner natürlicher Zahlen darstellen lassen. Je kleiner die Zahlen, desto wohlklingender (konsonanter) das Intervall. Vom Mikrokosmos wurde auch auf den Makrokosmos geschlossen: man glaubte wirklich, dass der gemeinsame Lauf der Gestirne eine wohlklingende Musik produziere, die im Weltall hörbar sei. Bekanntlich hat dieser Gedanke der Sphärenharmonie noch Johannes Kepler tief beeinflusst. An dieser Stelle muss daran erinnert werden, dass die Griechen damals den Zahlbegriff immer mit einer geometrischen Vorstellung von einer bestimmten Strecke bzw. deren Konstruktion aus einer Einheitsstrecke in Verbindung brachten. Wobei für sie eine zulässige Konstruktion nur eine solche mit einem Zirkel und einem Lineal (ohne irgendeine Skala) war. Heute mag diese Selbstbeschränkung verwundern, aber in der antiken Mathematik spielte immer auch das ästhetische Empfinden, eine Vorstellung von Einfachheit und Schönheit, eine wesentliche Rolle. Jede Bruchzahl, Verhältniszahl, konnte so durch Vervielfachung und Teilung der Einheitsstrecke konstruiert werden.

Nun wurde von einem Pythagoreer entdeckt, dass sich die Länge der Diagonale im Quadrat, das über der Einheitsstrecke errichtet wird (diese Länge entspricht der Quadratwurzel aus 2) nicht als ein Verhältnis natürlicher Zahlen darstellen lässt. Angeblich soll er daraufhin von seinen Genossen ermordet worden sein. Diese mathematische Tatsache war für die Pythagoreer deshalb so schockierend, weil sie ihr ganzes Weltbild durcheinanderbrachte.

Über hundert Jahre später wurde die Konstruktion von Theodoros so weitergetrieben, dass er über der Diagonale der Länge $\sqrt{2}$ im rechten Winkel eine Einheitsstrecke auftrug und so zu einem rechtwinkligen Dreieck kam, dessen Hypotenuse nun die Länge $\sqrt{3}$ hatte, und so fort. Diese Konstruktion, Wurzelschnecke genannt, erreicht bei der Hypotenuse der Länge $\sqrt{17}$ nach einer Umdrehung fast wieder die Ausgangsstrecke, und würde sich bei der Hypotenuse der Länge $\sqrt{18}$ überschneiden. Wieder schlägt hier das äs-

thetische Empfinden der alten Griechen durch, sodass sie bei $n=17$ haltmachten! Die konstruierten Hypotenusen sind allesamt irrational, nicht als Brüche darstellbar, d.h. ‚nicht messbar‘ in der Ausdrucksweise des Theaitetos (ausgenommen $\sqrt{4}=2$, $\sqrt{9}=3$, $\sqrt{16}=4$).

Während die Quadratwurzel aus 2 als Diagonale im Einheitsquadrat einfach konstruierbar ist, ist das für die Kubikwurzel aus 2 nicht mehr der Fall. Diese Größe tritt beim sogenannten Delischen Problem auf (es wurde angeblich bei einem Orakelspruch auf Delos aufgeworfen), wo verlangt wird, die Kantenlänge eines Würfels vom doppelten Rauminhalt eines Einheitswürfels mit Zirkel und Lineal zu konstruieren. Diese Kantenlänge ist gerade gleich der Kubikwurzel aus 2. Dieses Problem konnte man in der Antike nicht lösen.

Die Einführung des arabischen Ziffernsystems, eine effizientere Notation und Rechentechnik, die Verwendung von Koordinaten in der Geometrie, usw. führten in der Neuzeit dazu, dass sich Rechenpraxis und geometrische Anschauung ständig gegenseitig befruchteten. Erst diese Dynamik ermöglichte echte mathematische Fortschritte gegenüber der Antike. Dennoch blieb die spezielle, ästhetisch motivierte Konstruktionsaufgabe der alten Griechen ein Leitstern für Gebiete wie Algebra und Zahlentheorie bis ins 19. Jahrhundert hinein. Carl Friedrich Gauß klärte um 1800 die Frage, welche regelmäßigen Vielecke mit Zirkel und Lineal konstruierbar sind. Regelmäßige Siebenecke oder Neunecke sind es beispielsweise nicht. Solche ‚Unmöglichkeitsbeweise‘ (u.a. auch für das Delische Problem!) konnte man erst dann führen, als man den Konstruktionsvorgang mit Zirkel und Lineal **algebraisch** fassen konnte (für Interessierte: es geht um die Erweiterung von Zahlkörpern und um die Frage, ob gewisse Polynome über diesen Zahlkörpern reduzibel, d.h. in Faktoren zerlegbar sind).

Platons Name scheint in der räumlichen Geometrie bei den sogenannten ‚Platonischen Körpern‘ auf. Das sind Polyeder (‚räumliche Vielfache‘), bei denen alle Seitenflächen kongruente regelmäßige Vielecke sind. Die Antike kannte deren fünf: Tetraeder, Hexaeder oder Würfel, Oktaeder, Dodekaeder und Ikosaeder. Theaitetos konnte beweisen, dass es keine weiteren solchen Körper gibt. Platon selbst besprach die fünf Körper im Dialog ‚Timaios‘, wo er sie (ausgenommen das Dodekaeder) in Verbindung mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft brachte. Solche Platonischen Körper findet man heute wegen ihrer ansprechenden Ästhetik öfters als Spielzeug oder Schreibtischdekoration.

Die Erziehung zum Guten, Wahren und Schönen war nicht nur ein Ziel der Platonischen Akademie, sondern findet sich auch im österreichischen Bundesunterrichtsgesetz. Meine vorstehenden Ausführungen sollten zeigen, dass dabei geschichtlich das Schöne nicht nur ein Aufputz, sondern ein Katalysator für das Wahre und damit auch das Gute war.

20-Jähriges Maturajubiläum 8B

Kinder, wie die Zeit vergeht!

Am Samstag, 15. Juni 2019 fanden sich ehemalige SpittelwieslerInnen von nah und fern ein, um ihr 20-jähriges Maturajubiläum zu feiern (damalige 8b). Das Klassentreffen begann in einem Restaurant beim Neuen Dom, und wir konnten bald mit Beruhigung feststellen, dass wir uns kaum verändert hatten. Ob das nun ein Vor- oder Nachteil ist, sei dahingestellt ... Die Stimmung war von Anfang an gelöst, es gab viel zu erzählen. Etliche heitere Schulerinnerungen wurden geteilt, aber auch so manche bittere Erfahrung wurde thematisiert.

Nachdem wir den heiligen Hallen des Akademischen Gymnasiums einen kurzen Besuch abgestattet hatten, kühlten wir uns mit einem Eis ab, und der harte Kern ließ den Abend noch im Ursulinenhof ausklingen. Den Beteuerungen, dass wir mit dem nächsten Treffen nicht wieder so lange warten sollten, werden hoffentlich bald Taten folgen!



V. l. n. r.: Veronika Just, Julia Riegler, Claudia Stadler, Christina Maria Kreinecker, Birgit Allerstorfer, Markus Anton Kraml, Martin Kapun, Anissa Strommer, Lisi Kapun, Barbara Windtner (mit Franz Stadler), Micha Stoiber, Silvia Stadler
Abwesend: Hannes Alkin, Michael Bodenstein, Wieland Haselauer, Armin Huemer, Elisabeth Jung, Andreas Kurzthaler, Michi Rab, Cordula Speer, Wolfgang Stadler, Thomas Wöss, Joachim von Zitzewitz

Leserbriefe

Liebe Kollegen

Gerne denke ich an die Jahre am Akad.Gym zurück (Matura 1972). Es war die wilde Zeit der 1968er, als alles begann, was uns heute noch bewegt. Die Welt sollte sich noch schneller verändern, als das damals irgendjemand ahnte.

Ich arbeitete 40 Jahre als Psychologe und habe dabei unzählige Lebens- und Familiengeschichten gehört. Die Perspektiven meiner Klienten waren so vielfältig und überraschend, dass sich ein Grundsatz herauskristallisiert hat: Nichts ist, wie es scheint. Fasse kein Urteil, bevor du einen Menschen wirklich kennengelernt hast. Alles kann ganz anders sein, als es von Medien, Meinungsführern oder vom Common Sense dargestellt wird.

Ich wollte wissen, wie Menschen das werden, was sie sind und woher das Leid kommt, das viele psychisch krank macht. Der Mythos von Tantalus und seinen verfluchten Nachkommen erwies sich als großartige Metapher für das, was viele Familien in den letzten 100 Jahren durchgemacht haben. Vor 100 Jahren wurde durch den Frieden von Versailles der Lauf des 20. Jhdt. mehr entschieden, als viele

wahrhaben wollen. Der 2. Weltkrieg, der kalte Krieg, der Nahostkonflikt bis zum heutigen Tag, all das hat so viel Gewalt gesät. Die Traumata in den Familien wirken 5 Generationen lang fort, das war schon bei den Tantaliden so. Es ist die Gewalt in all ihren Formen, die die psychischen Krankheiten verursacht, das ist der Succus meiner lebenslangen Forschung als Psychologe.

Doch wir dürfen nicht bei der Vergangenheit stehenbleiben, deswegen schlägt mein Herz jetzt für alle Schüler, die sich für die Zukunft einsetzen, so wie wir es vor 50 Jahren getan haben. In meinen Büchern suche ich nach Lösungen, die in den nächsten 20 Jahren umgesetzt werden müssen, mehr Zeit haben wir nicht. Die Zeiten der Lösungen würde ich noch gerne erleben, denn es bleibt spannend, wie alles ausgehen wird.

mit lieben Grüßen

Dr. Rüdiger Opelt,

Autor von „Die Kinder des Tantalus“ und
„Protest der Jungen. Zukunft in Gefahr“

Oberösterreich.
Land der Möglichkeiten.



LAND
OBERÖSTERREICH

MEHR SERVICE. MEHR MÖGLICH.

**Wir informieren Sie über die vielfältigen
Leistungen der Landesverwaltung.**

Förderungen & Unterstützungen

Publikationen

Zuständigkeiten

E-Government

ÖFFNUNGSZEITEN LANDHAUS

Landhausplatz 1, 4021 Linz

Mo, Di, Do 7.30–12.30 u. 13.00–14.00, Mi, 7.30–14.00, Fr 7.30–13.00

ÖFFNUNGSZEITEN LANDESDIENSTLEISTUNGSZENTRUM

Bahnhofplatz 1, 4021 Linz

Mo–Do 7.30–17.00, Fr 7.30–14.00

E-Mail: buergerservice@ooe.gv.at

www.land-oberoesterreich.gv.at



An dieser Stelle möchten wir noch auf zwei Dinge hinweisen.

Christa Cuchiero (36) erhielt im Sommer den mit 1,2 Millionen Euro dotierten Start-Preis des Wissenschaftsfonds FWF und Wissenschaftsministeriums für ihre Forschung zu universellen Modellierungsansätzen im Finanzsektor. Nach der Matura am Akademischen Gymnasium studierte sie an der TU Wien technische Mathematik und schloss ihren Ph.D. anschließend an der ETH Zürich ab. Sie ist nun Assistenzprofessorin an der WU Wien und forscht dort mit dem Ziel die Modelle der Finanzmathematik voranzutreiben.

Wir gratulieren zu dieser großartigen Leistung!

Seit 1. Dezember ist die Seite www.die-schule.at online. Auf dieser Homepage lassen sich die Ergebnisse des von Peter Androsch initiierten Projektes „Die Schule“ bestaunen. Seit 2015 forschte er mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern und Künstlerinnen und Künstlern des Akademischen Gymnasiums Linz über die Geschichte der Schule und des Schulsystems seit 1918. Auf der Homepage finden sich neben spannenden Ergebnissen Hinweise auf Termine in den kommenden Monaten (Aufführungen, Grätzelspaziergänge, OE1 Reportagen). **Insbesondere möchten wir auf die Uraufführung des Stückes „Die Schule oder das Alphabet der Welt“ am 19.1.2020, 19:30, in der BlackBox des Musiktheaters hinweisen.**

Wir gratulieren allen Beteiligten zu diesem Projekt und bedanken uns bei Peter Androsch für sein Engagement!

Ennskraft

Wir verbinden, was zusammen gehört.

MARKT+ERFAHRUNG

www.rlbooe.at



**Raiffeisen Landesbank
Oberösterreich**

WIR SCHAFFEN MEHR WERT.

www.hypo.at

HYPO
OBERÖSTERREICH

GZ 02 Z 030 244 M • P.b.b. Verlagspostamt 4020 Linz/D.

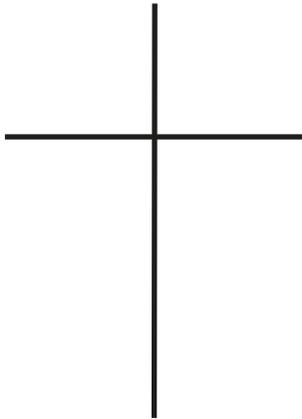
Bei Unzustellbarkeit retour an Akademisches
Gymnasium, Spittelwiese 14, 4020 Linz

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Vervielfältigung:

Absolventen-Verband, Akademisches Gymnasium, 4020 Linz,
Spittelwiese 14.

Für den Inhalt verantwortlich: David Haberfellner



Todesfälle

Univ. Prof. Dr. Herbert Kofler

14.5.1949 – 14.3.2019

Mag. Wolfgang Nimmerfall

11.8.1948 – 7.6.2019

Prof. em. Dr. Franz Xaver Schönberger

24.4.1934 – 31.10.2019